

Leoninische Verse und Reime.

Eine Studie über deren Alter und über die Herkunft ihres Namens.

Von

P. Cölestin Vivell O. S. B.

Die leoninischen Verse sind lateinische Hexameter und Pentameter mit je einem Cäsurreim in der Mitte und einem Reim am Schlusse. Diese eigentümliche öfters auch leonisch genannte Versart hat seit einem Jahrhundert mehr denn je die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.¹⁾ Ihr Vorkommen war ein häufiges und sie wurde sowohl in Buchhandschriften als auf Denkmälern reichlich in Anwendung gebracht. So zierte z. B. das Tympanon des romanischen Portales von der Vorhalle zum Turm der St. Peter-Stiftskirche in Salzburg folgender Spruch:

JANUA SUM VITE, SALVANDI QUIQUE VENITE.
PER ME TRANSITE, VIA NON EST ALTERA VITE.

Der romanische Speisekelch und die große Patene in der Schatzkammer desselben Stiftes sind mit leoninischen Versen ganz überfüllt. Sie dienen nicht bloß zum Verständnis und zur Ergänzung der Darstellungen, sondern bilden selbst einen eigenen Schmuck zur Ausfüllung der freien Flächen. Z. B.

HEC DUODENA COHORS FIT HOC IN MUNERE CONCORS.
HIC PIA VITA DATUR, TETRA MORS HOC PANE FUGATUR.
PECTORE TRACTATUR, QUOD VISU RITU NEGATUR.
EST CARO NON PANIS, QUA MENS REPARATUR INANIS.

¹⁾ Vgl. W. Wackernagel, Zur Geschichte des deutschen Hexameters und Pentameters, Berlin 1830 in Kleine Schriften II.; W. Grimm, Zur Geschichte des Reims, Berlin 1852 in Kleine Schriften IV.; Abbé Ulysse Chevalier, Poésie liturgique du moyen-âge, Univ. cath. 1892, S. X.; Wattenbach, Archiv für Kunde österr. G.-Q. XIV 29 f; Diktatorenschulen; W. Meyer, Gesammelte Abhandlungen zur mittel-lateinischen Rhythmik, Berlin 1905, Bd. I.; Traube-Lehmann, Einleitung in die lat. Philologie des Mittelalters, München, Beck 1911, Bd. II.

Untersuchen wir das Alter dieser Reimform und die Herkunft ihres Namens. Was die erste Frage betrifft, so ist diese Reimform schon im 5. Jahrhundert nachweisbar. Zwar wollte man dieselbe bereits bei Vergil entdeckt haben, aber „in der klassischen Metrik, sagt Traube-L., kommen schon gelegentlich besonders unter Hexametern und Pentametern Verse vor, in denen ein Reim die Hauptcäsur und die Endung des Verses bindet. Das erklärt sich mit großer Leichtigkeit aus der geregelten Stellung der Wörter. Man trennte ein Substantiv gern in der Weise vom Epitheton, daß man beiden die signifikante Stellung am Ende der Cäsur und des Verses anwies. So entstand oft der Reim, ohne gesucht zu sein. Es war das nur ein rhetorisches Hilfsmittel.“¹⁾

Für den, der nur die alten Verse kennt, kommt im Mittelalter etwas Neues: die leoninischen Hexameter und Disticha, wo das in der Caesura penthemimeres²⁾ stehende Wort mit dem Wort am Schlusse des Verses oder das Wort in der Cäsur des Pentameters mit dem Wort am Schlusse des Pentameters reimt. Die Bindung von Cäsur und Schluß ist hier zur Regel gemacht. (Eb. S. 111).

Die leoninischen Reime haben sich aus dem metrischen Cursus der klassischen Kunstprosa entwickelt, von welchem Cicero, De oratore III. 50 und Orator 63, 64, sowie Quintilian, Instit. orat. 9, 4 gehandelt haben. „Cursus“, dessen Name erst beim spanischen Rhetor vorkommt, war den Lateinern der metrische „Verlauf“ von Wörtern und Silben am Ende der Halbsätze und Ganzsätze der oratorischen Rede. Derselbe findet sich auch in den Schriften der christlichen Autoren der ersten drei Jahrhunderte, und wurde hauptsächlich von jenen Liturgisten gepflegt, welche sich an der Abfassung des römischen Sakramentars (Messbuches) beteiligten, was aus den altchristlichen Antiphonen, Präfationen und Orationen nachgewiesen worden ist.³⁾

Im 4. Jahrhundert setzte eine Umwälzung in der Behandlung des Cursus ein: an die Stelle der seitherigen Silbenmessung trat jetzt die Silbenwägung und Silbenzählung, indem die Akzentsilbe, welche auf einem höheren Tone („Hochton“) gesprochen worden war, eine Tonverstärkung erhielt gegenüber den übrigen Silben, welche leiser rezitiert wurden, so daß

¹⁾ A. a. O. S. 110.

²⁾ *τοιμή πενθημιμερής* = der Teil des Verses, welcher aus den ersten $2\frac{1}{2}$ Füßen desselben besteht.

³⁾ Vgl. D. Pothier, *Mémoires grégor.*, Tournay 1880, S. 237 f.; *Paléographie mus.* III 1 ss, IV 27 ss; Beverunge, Rede, gehalten auf dem IV. Kongresse der internationalen Musikgesellschaft in London.

esse videatur mit 7 Zeiteinheiten¹⁾ sich umbildete in esse videatur mit 5 Zeiten, wie es in der ursprünglichen Verskunst der Volkspoesie Brauch war.²⁾ Doch erfolgte dieser Uebergang nicht plötzlich und überall gleichzeitig, sondern allmählig, so daß auch noch in späteren Schriften bald das Silbengewicht, bald das Silbengewicht für Poesie und Prosarhythmus den Ausschlag gaben. Erst im 5. Jahrhundert hat der Akzentrhythmus das volle Uebergewicht über die Metrik erhalten und diese letztere gänzlich verdrängt. Nur in der Theorie fristete sie ihr Dasein als Unterrichtsgegenstand noch durch das ganze Mittelalter.

Der Rhythmus beschränkte sich von nun an auf zwei Arten, auf den Spondeus (|.) und den Dactylus (|..), deren erste Silbe stärker ausgesprochen wurde als die zweite, aber denselben Zeitwert (—) wie diese erhielt. Vgl. Pal. mus. IV 31:

Rhythmik	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —
Metrik	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —	— — — — —
	vultus,	pede,	di-es,	musa,	praebe-ant,	homini.

Die natürliche Folge des Akzentrhythmus war der Reim, indem durch Verstärkung der Akzentsilbe diese mehr ins Gehör fiel und dem poetisch-musikalisch gebildeten Ohr einen Gleichklang der Endsilben der Verse oder der oratorischen Sätze und Satzteile nahe legte. So erklärt sich auch das gleichzeitige Auftreten des Akzentes und des Reimes im 4. Jahrhundert. Wir begegnen denselben schon bei Ambrosius † 397, Prudentius † 410, Sedulius † 430, und Augustinus † 430.

Diese neue Kunstform erfreute sich in Bälde einer großen Mannigfaltigkeit. Es entstanden: Paar-Reime (vicini) a, a; b, b; Kreuz-Reime (alterni) a, b; a, b; Umfassungsreime (inclusi) a, b; b, a; Kettenreime (catenati) a, b, a; b, c, b. Außer diesen vier Schlußreimen (caudati) kamen im 4. Jahrhundert auch Innenreime (ventrini) auf. Traube-L. verlegt die Herrschaft der Innenreime in die Zeit von 400—700 und von 1100—1450. Vom 8. Jahrhundert bis zum 11. Jahrhundert sei diese Reimform verwildert und um viele Feinheiten gekommen. Beispiele dieser Entartung sind:

Der Hymnus des Paulus Diaconus Warnefrid von Montecassino (8. Jahrhundert) für das Fest des hl. Johannes Baptista:

Ut queant laxis resonare fibris
Mira gestorum famuli tuorum,
Solve polluti labii reatum,
Sancte Johannes.

(M. Gerbert, Script. de mus. II 45.)

¹⁾ Die Endsilbe wurde nicht gezählt.

²⁾ Vgl. C. Vivell, Gregor. Gesang, Graz, Styria 1904, S. 74 ff.

Die selbstverfaßte Grabschrift des Bischofs Hincmar von Reims, † 882:

Nomine, non merito praesul Hincmarus ab antro
Te lector tituli quaeso memento mei.

(Mabillon, Annal. O. S. B. III 237.)

Der Hymnus des Rodulfus Tortarius um 878 zu Ehren des hl. Benedikt:

Post tumulatae pius quae gessit membra patronus
Haec simul hac una congero paginula
Adstrictus glacie Liger amnis tempore brumae
Praebet iter sancto nobile legifero.

(Mabillon, l. c. III, 217.)

Die Grabschrift des hl. Remigius, verfaßt vom Mönche Sigloardus i. J. 901:

Sancte, tui Sigloardi miserere monachi,
Qui ductus amore istius patrati miraculi,
Ob istius monumentum hunc crescit titulum.

(L. c. III, 313.)

Das Gedicht des Mönches Hucbald von St. Amand (840 bis 930) an Karl den Kahlen:

Collucent calvi, calvorum cassida candat
Conrutilans coeli ceu copia clara corruscat,
Carmina clarisonae calvis cantate Camenae
Conveniet claras claustris componere cannas
Compleatur claris carmen cantabile calvis.

(Migne PL 132, 1046.)

Dagegen erhielt der Reim im 11. und 12. Jahrhundert eine große Mannigfaltigkeit der Formen. Der Innenreim war entweder einfach und harmonierte mit dem Schlußreim $\left\{ \begin{array}{l} a-a \\ b-b \end{array} \right. (1^0)$ oder er war verdoppelt und hatte seinen Platz hinter dem Anfang und in der Mitte des Verses. In diesem Falle konnte er einen Schlußreim im Gefolge haben, der dann zu dem Schlußreim des nächsten Verses stimmte $\left\{ \begin{array}{l} a a b \\ c c b \end{array} \right. (2^0)$ oder mit dem Innenreim des nächsten Verses consonierte $\left\{ \begin{array}{l} a b \\ a b \end{array} \right. (3^0)$ oder aber mit dem Schlußreim des folgenden Verses kreuzte, während der Innenreim des zweiten Verses mit dem Schlußreim des ersten Verses consonierte. $\left. \begin{array}{l} a b \\ a b \end{array} \right\} (4^0)$

1^o Regnat in Ecclesia liberiore via.

Permutant mores homines, cum dantur honores.

Corde stat inflato pauper honore dato.

(Eberhard Bethuniens 1212, Labyrinth. III, De versificat. v. 113; bei Fabricii Biblioth. latina Bernardus Morlanens.)

- 1^o Gymnasio **musas** placuit revocare **solutas**,
 Ut pateant **parvis** habitae vix hactenus **altis**,
 Invidiae **telum** perimat dilectio **caecum**;
 Dira quidem **pestis** tulit omnia commoda **terris**.
 Ordine me **scripsi** primo qui carmina finxi.

(Guido Aretin. Microlog. ap. Gerbert, Script. II, 2.)

Musicorum et cantorum magna est distantia
 Isti dicunt, illi sciunt quae componit musica
 Nam qui facit quod non sapit, diffinitur bestia.

(Guido I. c. 25.)

- 2^o Crimina **crescere**, flete, tepescere jus, decus, **aequum**;
 Flete, gemiscite, denique **dicite**, dicite **mecum**;
 Qui regis omnia, pelle tot impia, surge, **perimus**;
 Nos Deus aspice, ne sine simplice lumine **simus**.
 Respice, respice nos Patris unice, Virgine nate;
 Da mala plangere, da bona sumere, da tua, **da Te**.
 Aurea tempora, primaque robora redde, **rogamus**;
 Vos modo dirige, postmodo collige, ne pereamus.

(Fabricii Bibl. lat., Bernardus Morlanensis.)

- 3^o Si tibi grata **seges** est morum, gratus haberis;
 Si virtutis **eges**, despiciendus **eris**,
 Criminibus **mersos** toto conamine **vites**,
 A vitis **tersos** cordis amore **cites**,
 Sunt et caudatis pariter conjuncta Leonis
 Carmina, quae tali sunt modulanda modo.
 Virtutem sequere, virtutis praemia **quaere**
 Omnia vana **tere** lucis amore **merae**.
 Virtutis laudis **emit** pretium, bona res mala **demit**;
 Hanc dum lingua **fremet**, pessima saepe **premit**.

- 4^o Hoc moneo, **nefas** fore credas optima **rerum**
 Ut **carpas verum** prodigiale **nefas**.
 Est Domini **donum** puri devotio **cordis**
 Contemptus **sordis** initiale **bonum**.

(Fabricii I. c.: „Leo a quo Leonini versus.“)

Wie ist diese plötzliche Erneuerung, Verbesserung und Erweiterung des leoninischen Reimes zu erklären? Von welchem Leo mag sie ausgegangen sein? Gewöhnlich wird heute als Urheber dieser Reform der Benediktinermönch Leo oder Leonius von Paris (um 1150 oder 1160) genannt, welcher in seinen lateinischen Gedichten Hexameter und Pentameter anwendete, die in der Mitte und am Schlusse sich reimten. Aber der Name „leoninische Verse“ kommt schon in der Wiener Handschrift 2502 aus dem Ende des 11. Jahrhunderts vor, welche einen Kommentar zum Micrologus des Guido von Arezzo enthält und bei der Erklärung die „Leonini versus“ als Beispiel anführt zu Guidos Stelle: „Persaepe videmus consonos et sibi alterutrum respondentes versus in metris, ut quamdā quasi symphoniam grammaticae admireris.

Cui si musica responsione simili jungatur, duplici modulatione (dupliciter¹) delecteris.“ (Gerbert, Scr. II, 19a).

Zu dieser Vergleichung der musikalischen Reime mit den poetischen gibt nun der Anonymus folgenden Kommentar:

„Earum casu fit suavis concordia in diversis partibus, sicut per eas metra resonare videmus, cum fiunt leonini versus vel caudati. Cui metricae sonoritati, si addas musicam sonoritatem, dupliciter delecteris.“²)

„Im Deklinationskasus der Vokale erfolgt ein angenehmer Gleichklang bei den verschiedenen Abschnitten, wie wir bei den leoninischen Versen sehen, daß die Gedichte durch dieselben (Vokale) sich reimen. Wenn du diesem metrischen Wohlklange den musikalischen hinzufügst, wirst du dich doppelt ergötzt fühlen.“

Ein Beispiel der Verbindung von Text- und Melodie-Reimen bietet die II. Magnificat-Antiphon des Andreas-Festes „Cum pervenisset“:



de - si - de - rata, .. praepa - rata, ve - nio ad te, .. sus - ci - pi - as me

Da dieser Kommentar gemäß der Zeitbestimmung des ehemaligen Bibliothekars der Wiener Hofbibliothek, Dr. Josef Mantuani, aus dem Ende des 11. oder dem Anfange des 12. Jahrhunderts stammt,³) so kann der Name „leoninische Verse“ nicht vom Leonius hergeleitet werden, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts gelebt hat. Andere wollen diese Verse nach Papst Leo II. († 683) benannt wissen, weil er „unter den Nachfolgern Gregors d. Gr.“ am rühmlichsten erwähnt wird. Nach Anastasius hat er sowohl im Komponieren der Melodie und Psalmodie, als auch in der kunstgerechten Ausführung derselben hervorragendes geleistet. (Duchesne, Lib. pont. I. 359). Platina feiert ihn als hochgelehrt, was seine Schriften bezeugen, ferner als besonders bewandert in der Musikwissenschaft, als Komponisten in der Psalmodie, als Verbesserer der Hymnodie und als vorzüglichen Sänger. Inter hos (pontifices ro-

¹) „Dupliciter“ im Codex Bruxellensis, f. Fétis f. 50r und Cod. Vindobonens. Palatin. 2502 f. 18v; vgl. Amelli, Microl., Rom, Desclée 1904, p. 40.

²) Vgl. Vivell: „Die melodischen Reime des gregorianischen Gesanges“ im Cäcilienvereinsorgan, Pustet, Regensburg 1912.

³) Vgl. Gustav Jabobsthal, Chromat. Alteration 1897 S. XI & 1: „aus dem Ende des 11. Jahrhunderts.“

manos) Leo II. *praeprimis celebratur, ab Anastasio nominatus „cantilena ac psalmodia praecipuus et in earum subtilissima exercitatione limatus.“* Idem Platina teste, *vir doctissimus, uti ejus scripta indicant, musices peritus psalmodiam composuit hymnosque ad meliorem concentum redegit, artem exercitatione confirmans.* (Gerbert de Musica II, 40.)

Aber unter dem Namen Leos II., der in Griechenland geboren und gebildet worden ist, sind m. W. nur 4 lateinische Briefe bekannt, von denen 3 sicher unecht sind, (vgl. Migne PL 96, 414 nota a, 415 n. c, 417 n. b), während die *Epistola ad Simplicium comitem* von zweifelhafter Echtheit ist (vgl. 416, n. g). Uebrigens enthalten dieselben so wenig Reime und so zahlreiche unrhythmische Schlüsse, daß sie dem oratorischen Kunstgefühl dieses Papstes wenig Ehre eintragen würden.

Auch Leo I. (440—461) ist hiebei in Betracht gezogen worden; man glaubte aber von ihm Abstand nehmen zu sollen, weil von diesem Papste „keine Gedichte bekannt sind, die den Binnenreim hätten,“ und weil der Name „leoninische Verse“ erst gegen Ende des 11. Jahrhunderts aufgekommen ist, wie wir oben gesehen haben.

Daher ist mit mehr Recht dieser Name auf Leo IX. († 1054) bezogen worden. Er hat zwar als Bischof von Toul im damaligen Oberlothringen Meß- und Offiziums-Gesänge komponiert, (Wibert bei Migne PL 143, 481 C: *componens Responsoria S. S. Cyriaci, Hidulfi, Odiliae, Gregorii*), denen metrische Texte zugrunde lagen; aber diese letzteren rühren nicht vom Komponisten, sondern vom Mönche Humbert, dem späteren Kardinal her. *Responsoria autem hic memorata ab Humberto postea cardinali, sed tunc monacho Medianensi, ubi etiam vetus oratorium S. Gregorii, anno 1044 composita fuisse memorat Johannes de Bayon.* (PL I. c. n. 21.) *Musices arte peritus* (Bruno, postea Leo IX.), *laudes plurimorum Sanctorum ab Humberto cardinali metricè compositas modulatione exornavit.* (Gall. chr. PL 143, 350 B.)

Jedoch können die versartigen Reime und rhythmischen Füße sich auch auf die prosaischen Schriften beziehen; denn wie wir noch sehen werden, ist in einer anderen Quelle auch von einem „*Cursus Leoninus*“ die Rede. Der Ausdruck *Cursus* kommt zwar schon bei Quintilian vor, nämlich in metrischer Bedeutung; aber im Sinne von Reim und Akzentrhythmus ist er erst in Handschriften des 12. Jahrhunderts nachweisbar. Dieser rhythmische *Cursus* bildet nun einen Vorzug des rhetorischen Stiles Leos IX. Als Beleg hiefür diene ein Brief, aus welchem, mit Uebergangung der ausschließlichen

Reime und Schlußrhythmen als Beispiel nur die Fälle angeführt werden mögen, in denen Reime und Akzentrhythmen zusammenfallen. (Migne PL. 143, 559 ss. De conflictu vitiorum atque virtutum.)

Cursus tardus

	/	.	/	.
Quam non materialis in-	tor-	quet se-	ve-	ri-
sed vitiorum	gi-	gnit ad-	ver-	si-
Memento quia	pul-	vis et	ci-	nis
quia pu-	tre-	do et	ver-	mis
Non est danda detra-	hen-	di oc-	ca-	si-
non susur-	ran-	di su-	spi-	ci-
Quam delectabilis terra in	ne-	mo-	rum flo-	ri-
in fructuum	su-	a-	vi-	ta-
in pratorum rivulorumque	a-	moe-	ni-	ta-
in segetum culmis	lu-	xu-	ri-	an-
in botrorum	ple-	nis pal-	mi-	ti-
in silvarum umbris et	pal-	mis vi-	ren-	ti-
in musicorum	tin-	nu-	lis can-	ti-
in mulierum ve-	nu-	stis a-	spec-	ti-
in gemmis di-	stinc-	tis mo-	ni-	li-
in somnis saepius	ve-	ra prae-	nun-	ti-
ante horam vel	tem-	pus ex-	sus-	ci-
vigiliarum tempore somno gra-	vis-	si-	mo de-	pri-
ut eos quoquo pacto in-	a-	nes ef-	fi-	ci-
extrinsecus	a-	ni-	mae no-	xi-
intus	cor-	dis mun-	di-	ti-
cujus verba	at-	que im-	pe-	ri-
sectatores suos perducunt ad	coe-	li pa-	la-	ti-

Cursus planus

	/	.	/	.
Ut bonus a	cun-	ctis di-	ca-	ris,
ut Dei e-	lec-	tus nos-	ca-	ris.
unam quae ad poeni-	ten-	ti-	am tra-	hit,
alteram quae ad desperati-	o-	nem per-	du-	cit,
quo tanta perpe-	tran-	tur cu-	sto-	dis,
et non potius ad	a-	li-	a tran-	sis.
Celat utique in	cor-	de quae	ha-	bet,
vel quod	si-	bi con-	ser-	vet.
O quam mirabilis coeli camera in augmento lunae	at-	que de-	fec-	tu,
in varietate stel-	la-	rum et	cur-	su.
Si mortales taliter sunt	re-	mu-	ne-	ra-
immortales qualiter sunt in illa	vi-	ta di-	ta-	ti,
in quo sic omnes	vi-	vi-	fi-	can-
ut deinceps	non	mo-	ri-	an-
ubi . . . nulla ad-	ver-	si-	ta tur-	bat,
sed perennis lae-	ti-	ti-	a re-	gnat.
Vigilanti studio at-	ten-	dem quae	di-	co,
et mihi narranti	fi-	dem prae-	be-	to,
quem quia longe positus ego	qui-	dem non	vi-	di,
sed tamen haec in illo	ve-	re prae-	vi-	di,
quanta ille vel ille	pra-	va com-	mit-	tit,
nisi qui	for-	te con-	sen-	tit.

Cursus trispondaicus

	/	.	.	.	/	.
Numquid jam di-	a-	bo-	lum	vi-	cis-	ti,
numquid jam inferni	poe-	nas	e-	va-	sis-	ti,
numquid jam de exilio ad	pa-	tri-	am	ve-	nis-	ti?
		Ve-	rum	est	om-	ni-
		ve-	rum	est	quod	di-
Si lectione continuato	stu-	di-	o	in-	sis-	tis,
oculorum ca-	li-	gi-	nem	in-	cur-	ris.

Cursus velox

	/	.	.	.	/	.
Pie viventes in Christo contu-	me-	li-	is	as-	su-	mun-tur,
opprobriis, injuriis, derisi-	o-	ni-	bus	la-	ces-	sun-tur,
vel terrenis ne-	go-	ti-	is	im-	pli-	ca-re,
vel rebus utilissimis	sa-	ta-	git	oc-	cu-	pa-re.

Die angeführten Beispiele beweisen, daß das Urheberrecht des „erneuerten, verbesserten und erweiterten Cursus leoninus“ dem Benediktiner-Papste Leo IX. unbedenklich zugesprochen werden könnte. ¹⁾

Jedoch weist ein Bericht des Mönches Pandulf von Montecassino (des späteren Bischofs von Teano, † 1154) vom Jahre 1126 auf eine andere Spur hin: „Damals hat der gelehrte und beredte Papst den Ordensbruder Johannes wegen seiner Weisheit und Vorsicht geweiht, zu sich gezogen und aus eigenem Antriebe zu seinem Kanzler ernannt, damit er (Johannes) vermöge seiner gottbegnadeten Redekunst den Stil der alten Kunstprosa, welcher in der päpstlichen Kanzlei fast gänzlich entartet war, unter Eingebung des Heiligen Geistes mit Gottes Hilfe erneuere und den leoninischen Satzschluß schnellstens wieder einführe.“ Tunc papa literatissimus et facundus fratrem Johannem virum utique sapientem ac providum sentiens ordinavit, admovit (curiae) suumque cancellarium ex intima deliberatione instituit, ut per eloquentiam sibi a Domino traditam antiqui leporis et eloquentiae stilum in sede apostolica jam pene omnem deperditum sancto dictante Spiritu Johannes Dei gratia reformaret ac leoninum cursum lucida velocitate reduceret. (Migne PL. 16, 476, Vita Gelasii II. auctore Pandulfo † 1154).

Aus diesem Berichte geht hervor, daß im Kloster Montecassino damals die Disziplin der Rhetorik in Blüte stand. Verfolgen wir also die Spur dieser Schule rückwärts.

Der Mönch Johannes, in Gaëta gebürtig (Johannes Cajetanus), der nachmalige Papst Gelasius II., 1118—1119, war in

¹⁾ Mönch des Klosters Apri-Monasterium (Ebermünster s. Gallia christ. XIII. 986).

Montecassino Schüler des Dictator Albericus,¹⁾ ca. 1084, (Traube-L. a. a. O.) und späteren Kardinals,²⁾ welcher einen Liber dictaminum et salutationum (zwischen 1073 u. 1085 s. Wattenbach a. a. O. S. 181), Hymnen auf den hl. Nikolaus, einen Dialogus in musica und viele andere Werke in Prosa, im Versmaß, im Rhythmus geschrieben hat. (Petrus Diaconus, Lib. de viris illustrib. Casin. c. 21 Migne PL. 173, 1033; Fabric. Bibl. lat. I. c.: „Albericus.“)

Ein älterer Ordensgenosse Alberichs war Leo Marsicanus 1044 bis c. 1118 (Migne I. c. 446).³⁾

„Hervorragend in jeder Beziehung, einflußreich und namentlich auch mit Deutschland in mannigfacher Verbindung ist (im 11. und 12. Jahrhundert) das Kloster Montecassino . . . Unter Kaiser Konrads Schutze wurde Richer, ein Mönch von Niederaltaich, damals Abt von Leno bei Brescia, zum Abt erwählt, und erst mit diesem beginnt ein besserer Zustand und ein lebhaftes wissenschaftliches Leben, das unter dem Abte Desiderius (1058—1087) seinen Höhepunkt erreichte.

„Zu den vielen ausgezeichneten Mönchen, an welchen damals das Kloster reich war, gehörte auch Leo, aus dem Hause der Marsicaner Grafen (oder aus dem Orte Marsi), den Desiderius bald nach seiner Wahl (also etwa 1059) als vierzehnjährigen Knaben (folglich ist Leo 1044 geboren) ins Kloster aufnahm, wo Aldemar, früher Notar des Fürsten Richard von Capua, später Kardinal der römischen Kirche, sein Lehrer wurde. (Migne PL. 173, 442). Der Kreis gelehrter und bedeutender Männer, der sich um Desiderius versammelt hatte, sah mit Hoffnung und Wohlgefallen auf den talentvollen Jüngling; Alfanus, des Erzbischofs von Salerno, Verse zeugen davon . . . Gestorben ist er in den Jahren 1115, 1116 oder 1117 am 22. Mai.“ (Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen, 6. Auflage, 1894, II. 234 ff.) Im Auftrage seines Abtes Oderisius (Migne I. c. 446) unternahm er die Abfassung der Chronica monasterii

¹⁾ „Dictator“ ist soviel wie Lehrer der Briefschreibekunst, der oratorischen Rede; daher „ars dictatoria“ = Kunst, Lehre des Briefstiles. „Dictare“ mithin die Regeln des Cursus lehren oder auch anwenden. Vgl. Leo IX.: „hunc sermonem dictavi et conscripsi“ (PL. 143, 578); E. Norden, Antike Kunstprosa S. 954 ff., und Wattenbach: Dictatorenschulen (Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen XIV, 29 ff.). Dictare = orationem, epistolam componere, aliquid docere; dictandi ars, ratio. „Dictamen“ = carmen, rhetorica dictio, scribendi forma, stilus, oratio soluta. Dictaminis documenta Alberici monachi, viri eloquentissimi, qui . . . in epistolis scribendis et dictandis privilegiis non injuria creditur ceteros excellere. (Du-Cange, Glossar. lat.)

²⁾ Migne PL. 66, 941; Fabricii Biblioth. lat. 1734, I. 97, II. 38, VI, 345; Ceillier 17. Hist. d. aut. et eccl. 1757 XXI. 94; 2^o XIII, 1863, 494; Wattenbach, Deutschlands Gesch.-Qu. 1894, II. 239.

³⁾ Nicht zu verwechseln mit dem Abte Leo desselben Klosters 899—915. Mabillon, Annal. O. S. B. III. 96, p. 320 und 350; Fabric. Bibl. 1735 IV. 769 (2^o 261); Ceillier H. d. a. s. und c. 1757, XXI. 99, (2^o XIII. 498).

Casinensis (im Jahre 1087), ediert von W. Wattenbach in den *Mon. Germ.* VII. 551—884 und bei Migne PL. 173, 439. Wattenbach spendet der Formvollendung dieses Geschichtswerkes das größte Lob mit den Worten: „Es gibt wohl keine andere Klostergeschichte, welche mit gleicher Kunst und Sorgfalt gearbeitet ist.“ (Ebenda S. 178).

„Bis dahin nur empirisch betrieben, wurde sie (die Disziplin des Briefstiles) nun mit großem Eifer theoretisch ausgebildet und namentlich in der Lombardei auf den dort erblühenden Schulen gefördert.“ Die von Leo's Feder stammende Chronik weist, wie auch zahlreiche Gesangsbücher dieser Zeit, die lombardische Schrift auf. Siehe die Facsimilia bei Migne PL. 173, 447 und *Paléogr. mus.* pl. 19, 22. Daß Leo auch Komponist war, ist ersichtlich aus seinem Prologus in *Vitam S. Mennatis ad Oderisium abbatem suum directus*, dem zufolge er auch die Melodien zu Ehren des hl. Mennas komponiert hat: *Ut autem fideles quique populi ad ejus (S. Mennatis) convenientes solemnia haberent, unde se eodem die in ejus laudibus exercerent, . . . cantus insuper aliquot et laudum suavium melodias rogaverat (comes Robertus) valde devotus inde componi. Igitur, praesumens de auctoritate imperii tui (abbatis Oderisii) ad id quoquo modo consequendum animo impulsi, . . . gesta virtutum et illis honorem debitum exhiberi, et nobis . . . plurimum utilitatis conferri . . . obediens tuis, Pater beatissime, praeceptionibus. (Leonis Marsicani Prologus in vitam s. Mennatis ad Oderisium abbatem suum directus. Migne PL. 173, c. 991 s.)*

Was nun Leos Kunstprosa betrifft, so rühmt ihm Wattenbach in seiner Ausgabe der leoninischen Schriften einen schönen (elegans), rhythmischen (numerosus) und blühenden Stil (nitidus stilus) nach. Verum totus orationis color Leonis est, et quae mutavit eundem prorsus stylum sapiunt quo inde a principio usus est: scilicet praecipue cavens ne idem verbum intra breve spatium bis occurrat, praeterea eleganti et numero sermoni studens, adeo ut vel ipsos Caroli ad Paulum versus mutare ausus sit.¹⁾ Sermoni in festo translationis sancti Mennatis habendo, quem Mabillonius Leoni adscripsit²⁾ inserta est accurata translationis historia, simplici sed nitido stylo scripta et qui Leoni nostro optime conveniat. (Wattenbach, Migne I. c. 446.)

Dieses Lob hätte der bescheidene Mönch von Montecassino nicht unterschrieben, denn in der Widmung seiner Chro-

1) Wattenbach, *Monum. Germ.* I. c. et Migne PL. 173, c. 455.

2) Martenii et Durandi *Coll. ampliss.* VI. 879—984.

nik an Abt Oderisius wird er nicht müde, sich wegen seiner unschönen Sprache zu entschuldigen.

Angebat iterum conscientiam meam, cur opus istud (Chronicon Cassinense) non alicui alii confratrum nostrorum, qui longe utique me scientiores et dictandi usu peritiores existerent, a te committeretur. . . . Mox itaque repertis illis ipsis scriptiunculis quae de hac eadem materia laciniosa licet stilo videbantur vel breviter exarata . . . (c. 481). Hoc unum praeterea simul cum paternitate vestra lectorem opusculi hujus expostulo, ut non in eo dictantis inertiam, sed materiem dignetur attendere utilissimam . . . si et opusculum istud, quamvis omnino despicabile propter stili mediocritatem possit videri, propter utilia tamen multa quae continet, ingratum alieni haberi non debet. Licet enim minus eleganter, simpliciter tamen atque fideliter, quantum ad me, ea quae dicenda sunt pro meae scientiae modulo exequare. (Leonis Marsic. Epistola ad Oderisium abbatem suum Cassinensem. Migne Pl. 173, c. 483.)

Dieses Betonen seiner angeblichen Formfehler ist zugleich ein Zeichen dafür, welch' hohen Wert Leo auf den oratorischen Rhythmus legte. Daß seine Schriften nicht nur keine Verstöße gegen den Stil aufweisen, sondern im Gegenteil sich durch kunstvolle Satzschlüsse auszeichnen, beweisen erstens die zahlreichen Reime, durch die er die zusammengehörenden Satzteile und Sätze zu verbinden und in Einklang zu bringen wußte, und zweitens die Schlußrhythmen der Kunstprosa, welche sich harmonisch mit den Reimen vermählen. Die Musik, welche hier immer wieder an das Ohr des Lesers klingt, verrät den Dichtersänger, den Rhetor, den Reformator des Cursus, nach welchem sich Albericus Diaconus und Johannes Cajetanus mußten gebildet haben. Wir geben hier die Reime der Kunstprosa in der Widmung der Chronik an Abt Oderisius und im Berichte der Uebertragung der Gebeine des hl. Mennas:

(Leonis Epistola ad Oderisium abbatem suum Cassin. Migne PL. 173, 479 ss.)
gloriosi praedecessoris **tui**, s. m. ab. **Desiderii**, singularis pl. u. un. **vir**
trudere studuerunt, . . . descripserunt.

*) **Initium sumens**, . . . **exquiras**, . . . **desquirens**, . . . **condas**
injunxisse, . . . **subduxisse**, **aggregaverat**, . . . **fecerat**,
studuisse, . . . **vixisse**. **Benedicto**, . . . **praemisso**
ingrata, . . . **profunda**, **scribere**, . . . **reperire**.

(Leonis Acta translationis S. Mennatis. Migne PL. 173, 993—998.)
pramium, . . . **sperandum**, . . . **peccatorum**, **habentes**, . . . **satagentes**
hilarescat, . . . **desistat**, **debeo**, . . . **confido**, . . . **spero**.

*) Die mit Stern versehenen Reime sind Kreuzreime.

- *) **Recolimus**, . . . **transferamus**, . . . **conspicimus**, . . . **perpendamus**
quingentorum, **annorum**, **pretiosus**, . . . **thesaurus**, **haberent**, . . . **exercerent**,
parvissimo, . . . **vetustissimo**, **exigam**, . . . **quaeram**.
Robertus, . . . **filius**, . . . **strenuus**, . . . **studiosus**, **arripui**, . . . **parui**,
commendandam, . . . **memoriam**, **offendunt**, . . . **vehunt**.
venissent, . . . **essent**, **depictam**, . . . **insignitam**, **dirumpunt**, . . . **incidunt**.
reperiunt, . . . **deveniunt**, **instare**, . . . **eruderare**, **atingitur**, . . . **invenitur**,
volumus, . . . **possumus**. **applicuerunt**, . . . **peregerunt**.

Im folgenden geben wir ebenfalls aus den zwei genannten Schriften die vier Arten des *Cursus rhythmicus*, bestehend in der verschiedenen Zahl der Silben und in dem verschiedenen „Verlaufe“ der Akzent-FüÙe:

(Leonis Epistola ad Oderisium abb. suum Cassin. Migne PL. 173, c. 479—484.)	/	.	/	.	Cursus tardus
Domino et	pa-	tri	san-	tis-	si mo,
venerabilis coenobii Cassinensis ab-	ba-	ti	Ode-	ri-	si o.
Et nunc inquis, otium quod de-	si-	de-	ras	ar-	ri pe,
et in scribendo Desiderio ne velis amplius	mo-	ras	in-	nec-	te re.
Quatenus opusculum istud et	ti-	bi	gra-	tis-	si sum
et multis valeat	es-	se	pro-	fi-	cu um.
magnificum ac	spe-	ci-	o-	sis-	si mum,
ex integro monasterium, novum atque	pre-	ti-	o-	sis-	si mum,
magis certe	o-	be-	di-	en-	ti a,
quam de aliqua prae-	su-	mens	sci-	en-	ti a.
Nec Petronace nec Ali-	ger-	no	in-	fe-	ri or,
immo longe meo ju-	di-	ci-	o	po-	ti or.
qui velit istiusmodi	a-	li-	quid	scri-	be re,
narrationis vel audire dele-	cten-	tur	vel	le-	ge re.

(Leonis Acta translationis S. Mennatis nuper
effectae 1094; l. c. 994—996.)

Corporum sanctorum par-	ti-	cu-	las	de-	de ro
intra comitatus tui diti-	o-	nem	o-	sten-	de ro,
quod possis prome-	re-	ri	con-	ti-	nu o?
ac defensorem te ab hodierna	di-	e	con-	sti-	tu as,
ut coenobio, prout tibi posse fuerit, gra-	tan-	ter	re-	sti-	tu as.
Promptissime comes universis mox ejus petiti-	o-	ni-	bus	an-	nu it,
insuper testem rei hujus, sicut ex-	e-	ge-	rat,	po-	su it.
Quae in Dialogis beati Gre-	go-	ri-	i	le-	ge rat,
quod viderat, quod certo	cer-	ti-	us	no-	ve rat.
Prope ecclesiam fonticulus per-	spi-	cu-	us	o-	ri tur,
qui in usibus Viri Dei fuisse non im-	me-	ri-	to	cre-	di tur.
comes nimium anxius et mo-	ra-	rum	im-	pa-	ti ens,
cum abbate et aliis aliquot ecclesiam	i-	psam	in-	gre-	di ens
eandemque undique curiose perscru-	tan-	do	cir-	cum-	i ens ;
maturabat id propter quod	ve-	ne-	rat	a-	ge re,
sed ignorabat in quem potissimum locum deberet	ma-	nus	in-	ji-	ce re.
Haec igitur sacrae hujus solemn-	ta-	tis	est	ca-	u sa.
haec veneranda cunctis celebritatis hodi-	er-	nae	ma-	te-	ri a.

(Epistola Leonis Mars. ad Oderisii abb. PL. 173, 482 s.)	Cursus planus
Confidens de adju-	to- ri- o De- i
quoque modo scri-	ben- da su- sce- pi
gestis illorum conse-	quen- ter an- ne- xis
et terminus totius	ter- ti- ae par- tis

Acta transl. S. Mennatis. PL. 173, 944:

aliquan-	tis- per- trac- ta- rent,
consecrati-	o- nem spe- ra- ret.

Acta transl. S. Mennatis. PL. 173, 991:

me recep-	tu- rum con- fi- do,
in-	du- bi- us spe- ro.

	Cursus velox
Epist. col. 479.	/ /
	tra- de- re stu- du- e- runt,
	a- li- qui de- scri- pse- runt,
Acta col. 993 ss.	
Ad coelestia ac per-	pe- tu- a trans- fe- ra- mus,
honor est, pos-	si- de- at per- pen- da- mus.
sederet et satis	an- xi- e co- gi- ta- ret
Genetricis Dei ba-	si- li- cam ho- no- ra- ret
hymnis et confessionibus Ca-	ja- ti- am de- tu- le- runt,
decenti honore ac reve-	ren- ti- a po- su- e- runt.
Dominum qui non	de- se- rit con- fi- den- tes
et de sua miseri-	cor- di- a prae su- men- tes.

(Leonis Prologus in Vitam s. Mennatis. PL. 173 c. 191.) Cursus trispondaicus¹

Ut fideles populi ad ejus convenientes so- lem- ni- a ha- be- rent,
unde se in ejus laudibus fe- sti- vis ex- er- ce- rent.

Die elegante Kunstprosa des Leo Marsicanus kann zu der Annahme berechtigen, daß der Name „cursus leoninus“ auf diesen Schriftsteller zurückzuführen ist. Aber die „versus leonini“ scheinen auf einen anderen Leo hinzuweisen, — auf einen Dichter, welcher „Verse“ in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes verfaßt hat. Indessen können auch die vier in der oratorischen Rede vorkommenden Schlußrhythmen, der cursus tardus, planus, velox und trispondaicus in gewissem Sinne als Verse aufgefaßt werden, ähnlich wie der Autor (10. Jahrhundert) der Commemoratio brevis den Numerus oder Rhythmus mit dem Metrum vergleicht: quae canendi aequitas rhythmus graece, latine dicitur numerus, quod certe omne melos more metri diligenter mensurandum est (Gerb. Scr. I.

¹) Mit Beginn des 11. Jahrhunderts war der Cursus trispondaicus nicht mehr in Gebrauch; vgl. Valois, De arte scribendi epistolas, Paris 1880 p. 34 und Etude sur le rythme des bulles pontificales in der Bibliothèque de l'école des chartres (1881) t 42, p. 161–198 und p. 257–272.

228), obgleich die Metrik mit der Musik nichts zu tun hat: Nicomachus metricam a musica quamquam ab ea originem trahat, segregandam putat. (Aurelian saec. IX, Musica discipl. c. 4, l. c. pg. 34 a.)¹⁾

Unter „versus leonini“ kann man daher auch die versartig ausklingenden Halb- und Ganzschlüsse der Prosa verstehen und insofern jenen Namen auch auf die Prosa-Schriften des Leo Marsicanus ausdehnen.

Jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Schriftsteller Verse im engeren Sinne verfaßt hat; denn es sind nicht alle seine Schriften auf uns gekommen, wie Petrus Diaconus bei der Aufzählung der Werke seines Ordensbruders bezeugt: et alia quam plurima quae in nostram non venere notitiam. (Migne PL 173, 1039.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß unter diesen verloren gegangenen Schriften sich auch Gedichte befunden haben und zwar Distichen mit Innenreim, wenn das Lectionar, von welchem Mabillon aus dem Jahre 1072 berichtet, von unserem Leo geschrieben war. Johannes nämlich, ein Erzpriester der Marsikaner Kirche, welcher in Montecasino von Abt Desiderius unter die Mönche aufgenommen worden war, soll am Tage seiner Aufnahme ein Lectionar auf den Altar des hl. Ordensvaters Benedikt dargebracht haben, welches er auf eigene Kosten durch einen gewissen Leo hatte schreiben lassen.²⁾ Dieses Lectionar hat nun am Schlusse ein Distichon mit Innenreim, in welchem der Schreiber des Buches sich Leo nennt:

Hujus scriptorem libri, pie Christe, Leonem
In libro vitae dignanter, supplico, scribe.

¹⁾ Auch Guido von Arezzo (11. Jahrhundert) erblickt im regelmäßigeren Bau der cantus accurati eine Aehnlichkeit mit dem Versmaße, weil auch diese „gleichsam mit metrischen Füßen taktiert werden, ut quasi metricis pedibus cantilena plaudatur (II. 15), damit die Schlußtöne doppelt so lang werden wie die übrigen Noten des musikalischen Satztheiles (ultima [morulae] longae, reliquae breves sunt – Gerb. I, 183 a. – Der Musiker überlege zuvor, in welchen dieser Propositionen (Gruppen von 2 : 3, 3 : 4 usw. Noten) er den Gesang einherschreiten lassen soll, wie der Versmacher das geeignete Versmaß sich aussucht, nur mit dem Unterschiede, daß der Musiker nicht so streng an das Gesetz gebunden ist, weil diese Kunst in der Verteilung der Töne eine vernunftgemäße Abwechslung sich zu gestatten pflegt. Metrische Gesänge aber sage ich, weil wir oft so singen, daß wir gleichsam Verse nach Füßen zu skandieren scheinen.“ (Gerbert Scr. II. 15 s.). „Derlei Gesänge nennt man „sorgfältig ausgearbeitete“ (accuratos), sie heißen auch metrische wegen ihrer Aehnlichkeit mit den metrischen.“ (Joh. Cotton, 11. Jahrh. Musica, c. XIX. – Gerb. Scr. II. 255–56.)

²⁾ Hoc ipso anno (1072) Johannes, Marsicanae ecclesiae archipresbyter, Casini habitum monasticum a Desiderio abbate accepit eodemque die codicem continentem lectiones quae in vigiliis praecipuarum festivitatum leguntur, ipsius sumptibus a Leone quodam exaratum SS. Patri Benedicto super altare ejus obtulit. (Annales III. 49 a.)

Da Leo Marsicanus aus dem Orte des Erzpriesters gebürtig ist und von demselben Abte wie dieser das Ordenskleid erhielt, so ist es leicht möglich, daß das Lectionar von seiner Hand geschrieben worden ist, daß also auch das leoninische Distichon von ihm herrührt.

Wenn wir dann noch Leos Kunstprosa und seine engen Beziehungen zu den jüngeren Ordensbrüdern, zum Diktator Albericus und zum Reformator des päpstlichen Kanzleistiles in Betracht ziehen, so liegt die Vermutung nahe, daß der Name „leoninische Verse, leoninischer Cursus“ von Leo Marsicanus stammt.
